

Vielseitigkeitsprüfungen aus Sicht des Zuschauers

Die Vielseitigkeitsreiterei war in der Vergangenheit bereits im Gerede, aus den olympischen Spielen heraus genommen zu werden. Als Gründe wurden genannt: Zu teuer, zu gefährlich, zu geringes Zuschauerinteresse. Die, die den Sport betreiben, können sich nichts Schöneres vorstellen. Es ist die reitsportliche Königsdisziplin. Unter denen, die sie beherrschen, findet man die besten und breitbandigsten Reiter der Welt. Sehr viele Menschen, die nicht Anhänger dieser Reitsportdisziplin sind, betrachten sie als Tierquälerei.

Die wirtschaftlichen Randbedingungen

Der Vielseitigkeitssport ist - wirtschaftlich gesehen – äußerst blutarm. Der wirtschaftliche Umsatz, den dieser Sport macht, ist nicht nur klein gegen den z.B. des Springsports, sondern ist außerordentlich viel kleiner.

Die wirtschaftliche Situation steht dabei in keiner direkten Relation zur Qualität der Pferde mit ihrer breitbandigen Ausbildung oder zum nötigen Können der Reiter. Reiterlich gesehen ist die Vielseitigkeit auch heute noch die Königsdisziplin der Reiterei. Weil sie sehr hohe und breitbandige Ansprüche an die Reiter stellt, gehören überproportional viele Vielseitigkeitsreiter zu den besten Pferdeausbildern und reiterlichen Fachleuten, die ihren Sport voller Begeisterung ausüben.

Ganz im Gegensatz dazu ist festzustellen, dass die Zuschauerattraktion dieses wunderbaren Sports außerordentlich zu wünschen übrig lässt und dass es immer wieder zu tödlichen und tierquälerisch erscheinenden Unfällen kommt. Wo es die Zuschauer nicht hinzieht, dort gehen aber auch die Sponsoren nicht hin, denn der Sponsor will mit seiner Werbung eigentlich nur die Zuschauer erreichen. Damit ist die Wirkkette/Begründungskette aufgezeigt, wie es zur finanziellen Blutarmut des Vielseitigkeitssports kommt.

Was ist aus Zuschauersicht “krank” am Vielseitigkeitssport?

Der Zuschauer eines Turniers der großen Vielseitigkeit muss drei Tage Zeit mitbringen, um seinen Favoriten siegen zu sehen. Das kann sich kein Zuschauer mehrmals im Jahr leisten, der einem geregelten Beruf nachgeht. Der große zeitliche Abstand solcher Veranstaltungsbesuche verhindert, dass die Zuschauer süchtig werden können, wie man das z.B. bei vielen Anhängern von Fußballclubs beobachten kann. Dadurch erodiert das Zuschauerinteresse mehr und mehr.

Wie erlebt der Zuschauer das Zustandekommen des sportlichen Ergebnisses?

Am ersten Tag erlebt er einige Minuten lang seinen Favoriten in der Dressur. An diesem Tag wird ihm außerdem viele Stunden lang Dressur geboten. Er kann Ergebnisse mitschreiben und weiß – wenn er keinen Teilnehmer verpasst hat – ganz am Schluss der Teilprüfung Dressur wie sein Favorit bislang abgeschnitten hat. Natürlich könnte er sich diese Ergebnisse auch gleich bei der Meldestelle holen ohne den Ritt aller Konkurrenten selbst zu verfolgen.

Am zweiten Tag startet sein Favorit im Gelände. Das Gelände ist für viele Anhänger der Vielseitigkeit das Salz in der Suppe, die entscheidende Teilprüfung in der Vielseitigkeit. Was sieht er von seinem Favoriten in dieser Teilprüfung? Vielleicht kann er ihn 5 Minuten beim Überwinden einiger Naturhindernisse beobachten, dann ist er wieder im Gelände verschwunden. Den übrigen Tag lang kann er alle drei Minuten ein Pferd über einem der Hindernisse beobachten und muss dazu sehr gut zu Fuß sein. Am Ende der zweiten Teilprüfung ist er auf den Ausdruck der Zwischenergebnisse des Meldebüros angewiesen.

Am dritten Tag folgt die dritte Teildisziplin, das Springen. Hier nun kann er einmal bequem zuschauen, jeden Ritt vom Anfang bis zum Ende verfolgen. Nach dem letzten Reiter hört der

Zuschauer dann endlich, wie sein Favorit abgeschnitten hat. Er kann das Ergebnis nicht wirklich erleben, es ist ja auch synthetisch zusammengesetzt, es ist errechnet.

Von Veranstaltern sind bereits Maßnahmen ergriffen worden, um den VS-Sport für den Zuschauer attraktiver zu machen. Dabei stößt man aber auf Grenzen, die durch die LPO-Aufgaben selbst gegeben sind. Deshalb gelingt es auf der Basis der bekannten LPO-Aufgaben nicht, eine Veranstaltung in Deutschland - wenn es nicht eine Weltmeisterschaft ist - so attraktiv zu machen, dass zahlende Zuschauer wirklich in hellen Scharen kommen.

Heidekaten, 01.08.2013 / Dr. Hubertus Schmidlein